



Welche Klösterlichen Ressourcen können zu einer guten Ernährungszukunft beitragen?

Klosterkultur ist ein riesiger Ressourcenspeicher. Das gilt global wie für einzelne Gemeinschaften vor Ort ebenso. Die Gründe, warum Menschen im Kloster leben, sind vielfältig. Doch im Kern geht es um Gottsuche (Gebet, Gottesdienst, Meditation), Persönlichkeitsarbeit (Demut, Üben) und ein Dasein für andere (in der Gemeinschaft und / oder als Seelsorger). Wer im Kloster lebt, möchte wohl seine / ihre Lebensaufgabe so gut wie möglich erfüllen. Dazu gibt die Gemeinschaft Rückhalt und Freiheit. Ideale Voraussetzungen also, um auch an aktuellen Weltthemen wie der Ernährungszukunft mitzuarbeiten. Denn dabei müssen gesellschaftlich eingefahrene Wege verlassen und neue erprobt werden: Es braucht Haltung, Durchhaltevermögen und Rückhalt dafür. Einige Ressourcen der Klosterkultur, die dabei nützlich sein können, haben wir hier zusammengetragen:

Spirituelle Ressourcen: Klöster finden Sinn über die Welt hinaus

- Glaube = die Grundlage
- Regeln = die spezifische Lebensform
- Gelübde = die persönliche Entscheidung
- Gottsuche = Transzendenz – das, was über "Mich" und "Welt" hinausgeht
- Gottesdienst (in Gemeinschaft)
- Gebet & Meditation (im Alleinsein)
- Seelsorge (für die anderen)
- Genügsamkeit = Gelassenheit
- kritische Distanz zur Welt, zugleich Wertschätzung der Schöpfung
- Unbürgerlichkeit = Freiheit von Statuszwängen
- Unterscheidung der Geister = Freiheit von Klischees und Vorurteilen
- gestaltetes Leben = bewusstes Leben
- Abwarten können = umsetzungsstark sein

Materielle Ressourcen: Klöster können auf Besitz und Erfahrung zurückgreifen

- Autarkieerfahrung
- Grundbesitz
- Eigenbetriebe (Handwerk, Landwirtschaft, Bildung etc.)
- finanzielle Unabhängigkeit des Einzelnen durch die Gemeinschaft
- Bewusstsein für den Lebensort

Soziale Ressourcen: Klöster stehen in vielfachen internen und externen Bezügen

- Gemeinschaft = Familie, ohne verwandt zu sein
- Mehrgenerationenkonzept
- Wertschätzung der Alten
- auch der Jüngste kann wissen, was richtig ist (Benediktsregel)
- Angestellte = Erweiterung der Kerngemeinschaft
- Gäste, Gastfreundschaft, Freundeskreis = starkes Außeninteresse und Unterstützung
- Ausstrahlung auf das Umfeld, die Region
- Multiplikatoren: sind Klöster selbst und ziehen sie an
- praktizierte Interkulturalität: verbindend sind Glaube und Regel



- Beweglichkeit der Mitglieder (in Orden, wo Versetzungen üblich sind)
- überregionale und globale Vernetzung

Wissen und Kommunikation: Klöster reflektieren, bilden und geben weiter

- sorgfältige Ausbildung der Mitglieder
- Bildungsvielfalt innerhalb der Gemeinschaft
- vielfältige eigene Bildungseinrichtungen bis hin zu Hochschulen
- Sensibilität
- Achtsamkeit
- Kommunikationsstärke
- Denken in längeren Perioden (aufgrund des Alters des Ordens und/oder des Klosters)
- Kontinuität im Wissensaufbau und in der Weitergabe
- Tradition bedeutet Erfahrungshorizont
- überregionale und globale Vernetzung der Klöster

Gelübde als Ressourcen (spirituell, sozial, ökonomisch)

Gelübde (in Gemeinschaften oder Kongregationen) oder Profess (in den "alten" monastischen Orden) sind eine Lebensentscheidung des einzelnen Ordensmannes und der einzelnen Ordensfrau. Man kann sie auch als Grundgerüst des gewählten Lebens ansehen und damit als ein lebenslanges "Trainingsprogramm". Die Gelübde haben einen transzendenten Sinn: Es gibt "mehr", als "die Welt" bieten kann. Und das soll bereits "in der Welt" gelebt werden. Daher können sie ein gutes Modell sein, Problemlösungen zu strukturieren, die alle Menschen betreffen. Gelübde können helfen, "irdische Notwendigkeiten" einerseits als Teil der Schöpfung wertzuschätzen, und andererseits als Perspektive "über den eigenen Tellerrand hinaus" einzuordnen. Sollte sich daher nicht Klosterkultur ganz gut eignen, einen kleinen, aber dafür exemplarischen Beitrag zur Ernährungszukunft zu leisten?

Monastische Profess (Benediktiner, Zisterzienser, Trappisten, Kartäuser)

- Stabilität → dranbleiben können
- Gehorsam → aufmerksam sein / sich selbst relativieren
- Bekehrung des Lebenswandels → „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“

Evangelische Räte (Augustiner, Franziskaner, Dominikaner und viele weitere Orden)

- Armut → Nachhaltigkeit
- Ehelosigkeit → Verfügbarkeit
- Gehorsam → Selbstrelativierung, Dienstfertigkeit